

Narbenregeneration nach Winterbeweidung in Abhängigkeit von der Schadensintensität

T. Mattern & H. Laser

Einleitung

Ziel der Untersuchungen im Rahmen des SFB 299 – Landnutzungskonzepte für periphere Regionen – ist es, Managementstrategien für Winterweiden zu optimieren. Dabei stellt sich die Frage, bis zu welchem Ausmaß Narbenschäden nach Winterbeweidung toleriert werden können, wenn sich der Bestand ohne Maßnahmen zur Grünlanderneuerung regenerieren soll.

Material und Methoden

Auf unterschiedlichen Winterweiden von fünf Grünlandbetrieben mit ganzjähriger Außenhaltung in Hessen und Rheinland-Pfalz wurden jeweils vier Dauerbeobachtungsflächen mit abgestuften Schadensintensitäten (= 0, 25, 50, 75, bzw. 100 %) angelegt. In regelmäßigen Abständen wurden die Veränderungen der botanischen Zusammensetzung (Ertragsanteilschätzungen) und der Lückigkeit dokumentiert.

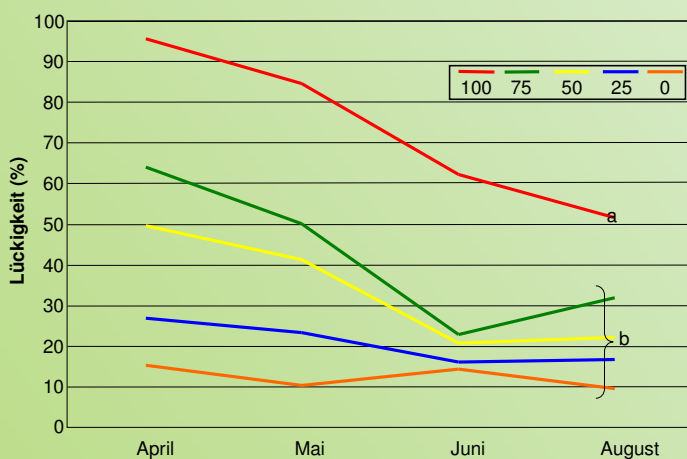


Abb. 1: Entwicklung der Lückigkeit in Abhängigkeit von der Schadensintensität nach Winterbeweidung

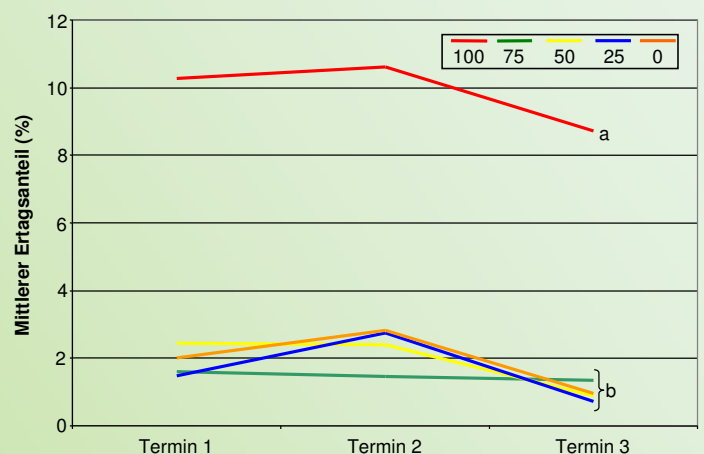


Abb. 2: Durchschnittliche Ertragsanteile von Therophyten in Abhängigkeit von der Schadensintensität nach Winterbeweidung

Ergebnisse

Es ist festzustellen, dass sich Weideausschnitte mit 25, 50 und 75 % Lückigkeit als Folge der Winterbeweidung im nachfolgenden Frühjahr rasch selbständig regenerieren. Vollständig zerstörte Narben benötigen deutlich längere Zeiträume zur Regeneration und bedürfen meist einer Nachsaat. Bezogen auf den Anteil von Therophyten und Trittpflanzen unterscheiden sich Narben mit einer Lückigkeit bis 75 % im Frühjahr in der

Regel nicht signifikant von unbeschädigten Weideteilbereichen. Dagegen ist bei zu 100 % beschädigten Bereichen ein signifikant höherer Anteil entsprechender Arten zu beobachten. Hieraus lässt sich folgern, dass eine partielle Beschädigung größerer Weideflächen einer lokal totalen Zerstörung der Narbe durch stärkere räumliche Begrenzung der Winterbeweidung vorzuziehen ist.